

symphoniekonzert
2008

mozart

Konzert für 2 Klaviere
und Orchester Es-Dur

schubert

Symphonie C-Dur

junge philharmonie schwaben



Alles Gute zum 20. Jubiläum

Wir gratulieren euch herzlich für die 20 Jahre

Die Grundschüler der Grundschule Wipplingen

Wir freuen uns das wir jedes Jahr immer dabei sein durften
und so schöne Konzerte erleben durften!

Das Konzert letztes Jahr war super.

Die 1. Klässler freuen sich schon auf das erste dabei sein
Jahr ein jedes Jahr gespannt was diesmal
gespielt wird. Wir sind gespannt auf
das Mozart Schicksal



Mich freut es jedes Jahr eure Musik anhören zu dürfen,

Es war immer wieder aufs neue wunderschön.

Gerne informieren wir Sie einmal jährlich über unsere Programme und Konzerttermine per Post oder E-Mail, wenn Sie uns eine Mail schreiben an info@jps-ulm.de oder Ihre Anschrift auf einem der Formulare hinterlassen, welche Sie am Ausgang finden. Aktuelle Informationen, Bilder und Konzertprogramme des Orchesters finden Sie auf unserer Internet-Seite www.jps-ulm.de – dort können Sie sich auch mit uns in Verbindung setzen. Wir freuen wir uns über Ihre Mitteilungen!

junge philharmonie schwaben

Die Junge Philharmonie Schwaben wurde 1988 von Rudolf Spindler als Weiterführung seiner langjährigen musikpädagogischen Arbeit mit dem Humboldt-Orchester Ulm gegründet.

Ehemalige Instrumentalistinnen und Instrumentalisten dieses Orchesters sowie musikbegeisterte junge Menschen unterschiedlicher Herkunft haben hier die Möglichkeit, ihre instrumentalen Fertigkeiten und Erfahrungen in eine musizierende Gemeinschaft einzubringen, im Rahmen einer Kammer- oder Sinfonieorchesterbesetzung aufzutreten und gegebenenfalls auch solistisch gefördert zu werden. Mittlerweile reisen die Ensemblemitglieder zu den an drei Wochenenden pro Jahr in Ottobeuren und Ulm stattfindenden Probenphasen und den Konzerten bis aus Aurich, Wien und Oslo an.



*Junge
Philharmonie
Schwaben
Ottobeuren
2007*

Seit 1994 hat das Orchester den Status eines eingetragenen Vereins. Zur Anschaffung bzw. Ausleihe von Notenmaterial, zum Druck von Plakaten, Eintrittskarten und Programmheften, zur Begleichung von Saalmieten, GEMA-Gebühren u. ä. werden Geldmittel dringend benötigt – mit den Konzerteinnahmen können die Auslagen nicht in jedem Jahr gedeckt werden.

Vorstand und Dirigent bitten Sie daher um Spenden auf das Konto der Jungen Philharmonie Schwaben Nr. 66 888 66 bei der Sparkasse Ulm (BLZ 630 500 00). Steuerwirksame Bescheinigungen werden so schnell wie möglich ausgestellt. Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Spitze im Süden

*Unsere Produkte
sind heute schon
bereit für den Markt
von morgen!*



Die Wieland-Gruppe mit Sitz in Ulm ist einer der weltweit führenden Hersteller von Halbfabrikaten und Sondererzeugnissen aus Kupfer und Kupferlegierungen. Dazu gehören Produkte wie Bleche und Bänder, Stangen und Drähte sowie Rohre und Gleitelemente. Sie werden in den Bereichen Elektronik/Elektrotechnik, Bau, Automobil sowie Kälte-/Klimatechnik eingesetzt. Dahinter steht das Know-how von weltweit rund 6.500 Mitarbeitern.

Wieland-Werke AG, 89079 Ulm, Graf-Arco-Str. 36 - www.wieland.de

Wieland

wolfgang amadé mozart

1756 – 1791

Konzert für zwei Klaviere und Orchester Es-Dur (KV 365)

Allegro

Andante

RONDEAU Allegro

Solisten: Bernhard Diesch und Wolfgang Erber

Unser ganz herzlicher Dank gilt dem Musiker-Ehepaar Dorothea und Dieter Martin in Vörstetten, die immer wieder bereitwillig ihr „Zwei-Flügel-Asyl“ zur Verfügung stellten, damit sich die beiden Pianisten auf die Aufführungen vorbereiten konnten!

franz schubert

1797 – 1828

Sinfonie C-Dur (D 944)

Andante – Allegro ma non troppo

Andante con moto

SCHERZO Allegro vivace

Allegro vivace

junge philharmonie schwaben

Leitung: Wolfgang Erber

Das Ulmer Fachgeschäft
für Flügel, Klaviere, E-Pianos bietet Ihnen die umfassende Auswahl der Marken:

- **Bechstein**
- **Kawai**
- **Schimmel**

PIANO MAIER
Hoheschulgasse 3/Ecke Hafenbad
89073 Ulm, Telefon 0731 / 61 99 88
www.piano-maier.de

Wir beraten Sie gerne



Markeninstrumente
Mietklaviere
Meisterwerkstatt
Stimmungen

flöten

Hendrikje Brandt | Leonore Schwegler

oboen

Johannes Pfeil | Götz Maier

klarinetten

André Zaman | Regina Freitag

fagotte

Simone Meyder | Peter Häussler

hörner

Astrid Müller-Menacher | Sylvia Blaser |

Simone Hanesch | Andreas Böhringer

trompeten

Stefan Osswald | Andreas Blätzing

posaunen

Richard Dießner | David Pfeil |

Johannes Höß

pauken

Simone Mayer

violine 1

Christoph Menacher | Sibylle Abele |

Annebill Brandt | Ulrike Haase | Markus Pfeil |

Heike Veile-Selig | Jan Münchenberg |

Matthias Wesenberg | Steffen Schöllhammer |

Ralph Flieger | Christoph Ludwig |

Katrin Seidlitz | Anja Spitzer

violine 2

Bernhard Diesch | Veit Schwegler |

Michael Böhringer | Conny Fiedler | Eva Franz |

Karin Hauser | Lotte Layer | Jonas Pfeil |

Karin Staudacher | Sandra Mandra

viola

Corinna Just | Stephanie Henle |

Viola Maier | Katharina Erber | Thomas Kuttler |

Alexandra Wagner

violoncello

Sabine Tränkle | Franziska Frank |

Elisabeth Böhringer | Jana Bürgers |

Julia Lioba Layer | Anna Münchenberg |

Ulrich Hauser | Tobias Lutz | Andrea Möck |

Elisabeth Erber

kontrabass

Jochen Rall | Christoph Böhringer |

Stephanie Eichler

wolfgang amadé mozart

w. a. mozart konzert für zwei klaviere und orchester es-dur kv 365



Wolfgang
Amadé Mozart
1756 – 1791

Zweifellos gehörte die Gattung des Solokonzerts zu den beliebtesten Programmbestandteilen öffentlicher Musikaufführungen zur Zeit der Klassik – und Mozart trug diesem Umstand gerne Rechnung, indem er circa 30 Konzerte für Klavier und Orchester schrieb. Es ist davon auszugehen, dass er in den allermeisten Fällen unmittelbar nach Fertigstellung der Kompositionen auch mit den Einstudierungen befasst war und (zumindest bei den Uraufführungen) selbst sowohl solistisch musizierend als auch dirigierend am Instrument saß.

Eher selten finden sich in seinem Oeuvre konzertante Werke für mehrere (in diesem Fall sogar gleiche) Soloinstrumente. Dabei läge doch eigentlich nichts näher, als das Spektakel des Solistenaufttritts durch die Verwendung eines weiteren Solo-Musikers ganz einfach zu verdoppeln! Zunächst mögen durchaus praktische Gründe eine Rolle gespielt haben, warum Mozart nur zwei Doppelkonzerte für diese Besetzung geschrieben hat: Zum einen galt es, zwei klanglich und mechanisch einigermaßen gleichwertige Instrumente aufzutreiben und auf der Bühne zu platzieren (ein Problem, das wir ohne weiteres nachvollziehen können ...), zum anderen bedurfte es zweier Solist(inn)en, die über das für solche Werke geforderte pianistische „Handwerkzeug“ verfügten. Wer sollte / wollte schon den anderen Part übernehmen, wenn der vorzügliche Pianist Mozart als Solisten-Kollege vorgesehen war?

Die Frage lässt sich im Hinblick auf sein Es-Dur-Konzert nicht klar beantworten, denn über die Entstehenumstände des Werkes ist nicht viel Erhellendes bekannt. Sehr wahrscheinlich hat Mozart das Konzert als 23jähriger Anfang

1779 nach der Rückkehr von seiner Paris-Reise und in zeitlicher Nähe zu seiner Ernennung zum Hoforganisten in Salzburg geschrieben, und manches spricht dafür, dass seine Schwester Nannerl bei der Uraufführung am anderen Klavier saß. Vermutlich führte er das Werk Ende 1781 ein weiteres Mal auf und vergrößerte im Zusammenhang mit dieser Aufführung die Orchesterbesetzung um 2 Klarinetten, 2 Trompeten und Pauken – in dieser Fassung erklingt das Konzert auch bei den diesjährigen Konzerten der Jungen Philharmonie Schwaben.

Sinnvollerweise stehen unserem für klassische Besetzungstraditionen vergleichsweise großen Orchesterapparat auch zwei moderne Klavierinstrumente gegenüber – und wahrscheinlich wäre Mozart über den hohen Grad an anschlages-technischer Verlässlichkeit glücklich gewesen, den Flügel unserer Zeit haben. Zum Zeitpunkt, zu dem diese Zeilen geschrieben werden, ist noch nicht klar, wie sich die beiden Instrumente klanglich zueinander verhalten werden. Eigentlich hoffen die beiden Solisten sogar, dass sie sich durchaus hörbar voneinander abheben werden, denn dies könnte dem Zuhörer erheblich mehr davon erschließen, wie Mozart die beiden Soloparte angelegt hat: Häufig genug imitieren sich in seiner Komposition thematische Ideen, scheinen bisweilen den gegenüber sitzenden Solopartner herauszufordern, seine musikalische Aussage zu kommentieren, sie umspielen oder ironisieren eben Erklungenes und lassen damit jenen Dialog-Charakter transparent werden, der dem klassischen Stil so häufig zugesprochen wird.

Permanentes Zuhören und Reagieren auf den Solopartner ist hier geboten – und gerade diese Erfordernis ständiger Kontaktaufnahme, aber auch die lebendige Verzahnung der Soloparte mit den musikalischen „Bonmots“ des Orchesters als drittem Gesprächspartner machen unter anderem den Reiz dieses konzertanten Musizierens für uns Pianisten aus. Mozarts Gewitztheit der kompositorischen Formulierungskunst und seine immer wieder spürbare Faszination für die spielerischen Bewegungseffekte auf der Klaviatur, die bei ihm allerdings nie zur selbstdarstellerischen virtuosen Geste verkommen, bieten dabei reichlich Möglichkeit für Differenzierungen in dieser „tönenden Unterhaltung“.

Bernhard Diesch und Wolfgang Erber

franz schubert

franz schubert große symphonie in c-dur (dv 944)



Franz Schubert
1797 – 1828

Schubert: „*Wer vermag nach Beethoven noch etwas zu machen?*“ Gemeint ist, dass man als Komponist Anfang des 19. Jahrhunderts ganz im Banne der Beethovenschen Symphonien stand und es schon Schubertscher Genialität bedurfte, um sich von diesem Erbe freizumachen und ihm Eigenständiges entgegen zu setzen. Nach dem, was Robert Schumann über Schuberts „Große Symphonie“ geschrieben hat, selbst noch viele eigene Worte zu verlieren, ist fast ebenso unmöglich, weshalb im folgenden Text ein Großteil der Charakterisierung des Werkes v. a. aus Schumanns Feder stammt – übrigens einer, die er auf Beethovens Grab gefunden hat.

„Heute spielen wir die siebte Symphonie von Schubert“ – „Nein, die neunte“ – „Bei mir steht aber Nr. 8.“ – Ja, welche nun? Wenn sich Orchestermusiker so unterhalten, haben alle recht, denn die Entdeckungsgeschichte und damit die Zählung des zum Glück auch eindeutiger „Große Symphonie in C“ genannten Werkes ist tatsächlich kompliziert.

Erst nach Schuberts Tod wurde sie aufgefunden und bald darauf am 22.3.1839 in Leipzig unter der Leitung von Felix Mendelssohn uraufgeführt. Möglicherweise war sie auch schon 1829 in Wien erklingen, dort jedenfalls ohne überlieferte Resonanz. Robert Schumann war zehn Jahre nach Schuberts Tod während eines Besuches bei dessen Bruder Ferdinand der glückliche (Neu-) Entdecker und schreibt darüber:

„*Zuletzt ließ er mich auch von den Schätzen sehen, die sich noch von Franz Schuberts Kompositionen in seinen Händen befinden. Der Reichtum, der hier aufgehäuft lag, machte mich freudeschauernd; wo zuerst hingreifen, aufhören?*“

Unter anderen wies er mir die Partituren mehrerer Symphonien, von denen viele gar nicht gehört worden sind, ja, oft vorgenommen, als zu schwierig und schwülstig zurückgelegt wurden. Wer weiß, wie lange auch die Symphonie, von der wir heute sprechen, verstaubt im Dunkel liegen geblieben wäre, hätte ich mich nicht bald mit Ferdinand Sch. verständigt, sie nach Leipzig zu schicken an die Direktion der Gewandhauskonzerte oder an den Künstler selbst, der sie leitet, dessen feinem Blicke ja kaum schüchtern aufkospende Schönheit entgeht, geschweige denn so offenkundige, meisterhaft strahlende. So ging es in Erfüllung. Die Symphonie kam an, wurde gehört, verstanden, wieder gehört und freudig, beinahe allgemein bewundert...“

Seit 1978 jedenfalls wird die „Große C-Dur“ als achte Symphonie gezählt. Datiert ist das Werk auf das Jahr 1828, doch man geht inzwischen davon aus, dass die verschollen geglaubte Gmunder-Gasteiner Symphonie tatsächlich die „Große C-Dur“ ist. Die heute zu Gehör gebrachte Musik ist also ca. 1825 entstanden, in einer Zeit, in der der Komponist nach einer von Krankheit und Existenznöten geprägten Zeit wieder Licht am Horizont sah. Freunde beschreiben einen heiter gestimmten Schubert, der seine Reise durch Oberösterreich genoss und seinem Bruder begeistert in Briefen berichtete: „*Der folgende Morgen war nämlich der schönste Tag von der Welt und in der Welt. (...) So steuerten wir denn, in Wonne versunken über den schönen Tag und über die noch schönere Gegend gemächlich fort ...“*

Das Attribut „groß“ beschreibt jedoch im Falle unserer Symphonie nicht nur die Länge – die Ausführungsdauer variiert je nach Interpretation zwischen 50 und 62 Minuten – sondern auch die Machart dieser „obersten Gattung der Instrumentalmusik“ (ebenfalls Schumann).

„*Hier ist, außer meisterlicher musikalischer Technik der Komposition, noch Leben in allen Fasern, Kolorit bis in die feinste Abstufung, Bedeutung überall, schärfster Ausdruck des Einzelnen, und über das Ganze endlich eine Romantik ausgegossen, wie man sie schon anderswoher an Franz Schubert kennt. Und diese himmlische Länge der Symphonie, wie ein dicker Roman in vier Bänden... (...) Wie erlabt dies, dies Gefühl von Reichtum überall, während man bei anderen immer das Ende fürchten muß und so oft betrübt wird, getäuscht zu werden. Es wäre unbegreiflich, wo auf einmal Schubert diese spielende, glänzende Meisterschaft, mit dem Orchester umzugehen, hergenommen hätte, wüßte man eben nicht, daß der Symphonie sechs andere vorausgegangen waren, und daß er sie in reifster Manneskraft schrieb.“*

Gerade einmal 28 Jahre alt war dieser „reife Mann“ und er hatte nur noch drei weitere Jahre zu leben.

Was Schumann noch nicht kennen konnte, war die weitere Entwicklung der Symphonie, die eine Einordnung des Schubertschen Werkes erlaubt. Während bei Beethoven Dramatik und Monumentalität im Vordergrund standen, gibt Schubert Modulationen, Klangfarben und Emotionen breiten Raum. Zwar orientiert er sich noch am klassischen Formkonzept, doch ordnet er sich dem nicht mehr bedingungslos unter, sondern lässt seinem Ausdruckswillen freie Bahn und weist damit schon in die Romantik voraus.

„Die völlige Unabhängigkeit, in der die Symphonie zu denen Beethovens steht, ist ein anderes Zeichen ihres männlichen Ursprungs. Hier sehe man, wie richtig und weise Schuberts Genius sich offenbart. Die grotesken Formen, die kühnen Verhältnisse nachzuahmen, wie wir sie in Beethovens späteren Werken antreffen, vermeidet er im Bewußtsein seiner bescheidenen Kräfte; er gibt uns ein Werk in anmutvollster Form und trotzdem in neuerschlungener Weise, nirgends zu weit vom Mittelpunkt wegführend, immer wieder zu ihm zurückkehrend. So muß es jedem erscheinen, der die Symphonie sich öfters betrachtet. Im Anfange wohl wird das Glänzende, Neue der Instrumentation, die Weite und Breite der Form, der reizende Wechsel des Gefühllebens, die ganze neue Welt, in die wir versetzt werden, den und jenen verwirren, wie ja der erste Anblick von Ungewohntem; (...) man fühlt überall, der Komponist war seiner Gesichte Meister, und der Zusammenhang wird mit der Zeit wohl auch klar werden. Diesen Eindruck der Sicherheit gibt gleich die prunkhaft romantische Einleitung, obwohl hier noch alles geheimnisvoll verhüllt scheint. Gänzlich neu ist auch der Übergang von da in das Allegro; das Tempo scheint sich gar nicht zu ändern, wir sind angelandet, wissen nicht wie. Die einzelnen Sätze zu zergliedern, bringt weder uns noch anderen Freude; man müßte die ganze Symphonie abschreiben, vom novellistischen Charakter, der sie durchweht, einen Begriff zu geben. Nur vom zweiten Satze, der mit so gar rührenden Stimmen zu uns spricht, mag ich nicht ohne ein Wort scheiden. In ihm findet sich auch eine Stelle, da wo ein Horn wie aus der Ferne ruft, das scheint mir aus anderer Sphäre herabgekommen zu sein. Hier lauscht auch alles, als ob ein himmlischer Gast im Orchester herumschliche.“

So will ich das Werk also nicht ‚zergliedern‘, sondern nur noch einige wenige weitere Hör-
anregungen geben.

Gänzlich neu zu seiner Zeit war die Art des *Beginns dieser Symphonie*. Nur die Hörner intonieren ganz allein das erste Thema, das auch schon die Punktierung enthält, die sich als Motiv durch das ganze Werk ziehen wird. Nach dem Seitenthema lohnt es sich, auf den sanften Einsatz der Posaunen zu achten, die erstmals in einer Symphonie so eigenständig behandelt werden.

Der zweite Satz marschirt anfänglich munter daher, doch wendet sich gegen den eindringlichen Marschrhythmus eine lyrische Oboenmelodie, die später von den Holzbläsern unterstützt auf den dramatischen dissonanten Höhepunkt zusteuert, wo dann auch Hörner und Trompeten zum Einsatz kommen. Es muss offen bleiben, ob der Eindruck der nachfolgenden Generalpause nicht noch ergreifender ist. Fast ängstlich starten die Streicher mit zurückhaltenden Pizzicati, über denen sich dann ein versöhnliches Cellothema erhebt, das den Satz wieder in die bekannten Bahnen zurücklenkt. Beherrschendes Motiv des *dritten Satzes* sind die sechs stampfenden Achtel mit Sekundwechsel und Quartsprung nach oben, mündend in drei Viertel. Demgegenüber steht ein lyrisch schwingendes Motiv.

Das *Finale* beginnt in strahlendem C-Dur und bringt wieder die eingangs erwähnten Punktierungen. Sein C-Dur jedoch bleibt nicht durchweg wirklich jubelnd (wie noch bei Mozarts Jupiter-Symphonie oder Beethovens Fünfter), sondern wird durch Brüche in der Dynamik gestört, Posaunen fahren dazwischen, es finden Rückungen nach Moll statt. Anfangs leicht und beschwingt klingende Dreiklangsbrechungen der Streicher als Begleitung für tänzelnde Bläsermelodien wandeln sich in bedrohlich grollende Orchesterwogen, an anderer Stelle sorgen sie für eine nervöse Stimmung im Untergrund.

„Die Symphonie hat denn unter uns gewirkt wie nach den Beethovenschen keine noch. Künstler und Kunstfreunde vereinigten sich zu ihrem Preise, und vom Meister, der sie auf das Sorgfältigste einstudiert, daß es prächtig zu vernehmen war, hörte ich einige Worte sprechen, die ich Schubert hätte bringen mögen, als vielleicht höchste Freudenbotschaft für ihn. Jahre werden vielleicht vergehen, ehe sie sich in Deutschland heimisch gemacht hat; daß sie vergessen, übersehen werde, ist kein Bangen da; sie trägt den ewigen Jugendkeim in sich.“

Jana Bürgers

bernhard diesch

geboren 1969, erhielt seinen ersten Klavierunterricht bei Gertrud Schure, Ulm. Von 1983 bis 1990 war er Schüler von Prof. Jaime Padros, Musikhochschule Trossingen. Ab 1990 studierte er an der Musikhochschule Freiburg Schulmusik und Klavier. Seine Lehrer waren Prof. Karl Betz, Prof. Kaya Han sowie Prof. James Avery. 1994 erhielt er beim Bundeswettbewerb der Schulmusiker in Zwickau den zweiten Preis. Nach seinem Schulmusikexamen 1995 schloss er sein Klavierstudium im Studiengang Diplommusiklehrer 1996 mit der Note „sehr gut“ ab. Danach erhielt er eine weiterführende künstlerische Ausbildung im Fach Klavier-Kammermusik bei Prof. Felix Gottlieb, die er mit Auszeichnung abschloss. Seit 2000 ist er am Otto-Hahn-Gymnasium Tuttlingen als Musiklehrer tätig. Neben solistischen Auftritten nimmt er vielfältige Aufgaben als Kammermusikpartner und Klavierbegleiter wahr.

wolfgang erber

stammt aus Kempten im Allgäu und legte sein Abitur am Ulmer Humboldt-Gymnasium ab. 1994 übernahm er auf Wunsch von Rudolf Spindler, dem Gründer der Jungen Philharmonie Schwaben, die Leitung dieses Orchesters. Während seiner Schulzeit hatte er Klavierunterricht bei Gisela Maurer und trat 1976 mit dem Schulorchester des Humboldt-Gymnasiums als Klaviersolist auf. Dem Abschluss seiner Anglistik- und Schulmusikstudien in Freiburg folgte ein Aufbaustudium in der Klavierklasse von Prof. André Marchand mit Meisterkursen bei G. Sebok und in der Liedgestaltungslehre von Prof. Ramon Walter. Gleichzeitig war er Dozent an der Freiburger Musikhochschule und wirkte in verschiedenen Konzertchören mit. Er leitet den Melanchthonchor Freiburg, war als Schulbuchautor tätig und unterrichtet seit 1987 am Freiburger Berthold-Gymnasium.

2007

Dvorak | Ouvertüre „Mein Heim“
Janacek | Suite op. 3
Dvorak | Sinfonie Nr. 8 D-Dur
Leitung: Wolfgang Erber

2006

Svendsen | Norwegische Rhapsodie Nr. 2
Bizet | Arlésienne-Suite
Rossini | Ouvertüre zu „Il Signor Bruschino“
Leitung: Wolfgang Erber

2005

Weber | Ouvertüre zu „Silvana“
Mozart | Konzert für Violine und
Orchester G-Dur | Solist: Prof. Ulrich Gröner
Brahms | Sinfonie Nr. 2 D-Dur
Leitung: Wolfgang Erber

2004

Mozart | Ouvertüre zu „La clemenza di Tito“
Stamitz | Konzert für Viola und Orchester
D-Dur op. 1 | Solist: Tilbert Weigel
Schubert | Sinfonie Nr. 1 D-Dur
Leitung: Wolfgang Erber

2003

Mahler | Sieben Lieder aus „Des Knaben
Wunderhorn“ | Solist: Rainer Pachner
Schumann | Symphonie Nr. 3 Es-Dur op. 97
(„Rheinische“)
Leitung: Wolfgang Erber

2002

Ljadov | Acht russische Volksweisen
Arutjunjan | Konzert für Trompete und
Orchester | Solist: Stefan Oßwald
Tschaikowsky | Suite aus dem Ballet
„Schwanensee“
Leitung: Wolfgang Erber

Gut sehen - besser aussehen - sehr gut beraten

**Donau Optik**
OßWALD

Ich freue mich, Sie zu sehen
Ihr Augenoptikermeister Thomas Oßwald

Herdbrucker Straße 13 • 89073 Ulm • Telefon 602 34 54 • Fax 602 01 13 • www.donau-optik.de

2001

Elgar | Streicherserenade e-Moll
Mozart | Konzert für Klavier und Orchester
A-Dur KV 488 | Solist: Bernhard Diesch
Shubert | Symphonie Nr. 3 D-Dur
Leitung: Wolfgang Erber

2000

Strauss | Kaiserwalzer
Sibelius | Valse triste
Saint-Saens | Danse macabre
Sarasate | Zigeunerweisen
Bizet | Carmen-Suiten
Alexander Radulescu, Violine
Manfred Becker, Sprecher
Leitung: Wolfgang Erber

1999

Beethoven | Ouvertüre zu „Coriolan“
Strauss | Konzert für Horn und Orchester Nr. 1
Es-Dur | Solistin: Beate Harrer
Beethoven | Symphonie Nr. 8 F-Dur
Leitung: Wolfgang Erber

1998

Salieri | Ouvertüre zu „Falstaff“
Barber | Konzert für Violine und Orchester |
Solist: Alexander Radulescu
Kalinnikov | Symphonie Nr. 1 g-Moll
Leitung: Wolfgang Erber

1997

Rossini | Ouvertüre zu „Tancredi“
Reinecke | Konzert für Flöte und Orchester
D-Dur | Solistin: Ruth Legelli
Bizet | Symphonie Nr. 1 C-Dur
Leitung: Wolfgang Erber

1996

Mozart | Ouvertüre zu „Le nozze di Figaro“
Mozart | Arien und Duette aus „Le nozze di
Figaro“, „Don Giovanni“ und „Cosi fan tutte“ |
Solisten: Maria Eberth und Sebastian Geyer
Dvorak | Symphonie Nr. 6 D-Dur
Leitung: Wolfgang Erber

1995

Mozart | Ouvertüre zu „Die Zauberflöte“
Strawinsky | Pulcinella-Suite
Schumann | Symphonie Nr. 1 B-Dur
Leitung: Wolfgang Erber

1994

Shubert | Ouvertüre zu „Rosamunde“
Mendelssohn | Konzert für Violine und
Orchester e-Moll | Solist: Tilbert Weigel
Dvorak | Symphonie Nr. 4 d-Moll
Leitung: Wolfgang Erber (Shubert und
Mendelssohn), Rudolf Spindler (Dvorak)

1993

Grieg | „Aus Holbergs Zeit“ Suite im alten Stil
Grieg | Konzert für Klavier und Orchester
a-Moll | Solist: Bernhard Diesch
Mendelssohn | Symphonie Nr. 4 A-Dur
(„Italienische“)
Leitung: Wolfgang Erber

1992

Mendelssohn | Ouvertüre „Die Hebriden“
Vaughan Williams | Konzert für Oboe und
Streichorchester | Solist: Ulrich Ehret
Schumann | Symphonie Nr. 4 d-Moll
Leitung: Rudolf Spindler

1991

Mozart | Ouvertüre zu „Idomeneo“
Haydn | Konzert für Violoncello und Orchester
D-Dur | Solist: Clemens Weigel
Mendelssohn | Symphonie Nr. 3 a-Moll
(„Schottische“)
Leitung: Rudolf Spindler

1990

Dvorak | Konzert für Violine und Orchester
a-Moll | Solistin: Christina Eychmüller
Dvorak | Symphonie Nr. 8 G-Dur
Leitung: Rudolf Spindler

1989

Shubert | Ouvertüre im italienischen Stil
Mozart | Konzert für Horn und Orchester
Es-Dur | Solist: Urban Weigel
Brahms | Serenade Nr. 1 D-Dur
Leitung: Rudolf Spindler

1988

Mozart | Ouvertüre zu „Der Schauspieldirektor“
Bach | Konzert für Oboe d'amore und Streicher
A-Dur | Solist: Ulrich Ehret
Weber | Symphonie Nr. 2 C-Dur
Leitung: Rudolf Spindler

KNIFFDESIGN



LOGOS.BROSCHÜREN.PLAKATE

NULL.SIEBEN.FÜNF.EINS
SECHS.SECHS.SECHS.EINS.ZWEI

mitspieler bis 2008

flöte Brandt Hendrikje | Fredl-Pepe Stephanie | Häfele Gabi | Schwegler Leonore **oboe** Bühler Manuela | Ehret Ulrich | Geiger Lenka | Kuhn Bärbel | Maier Götz | Pfeil Johannes | Stierle Daniel | Winter Benedikt **klarinette** Böhm Yvonne | Fehm Lydia | Freitag Regina | Kessler Christoph | Weißschnur Thomas | Zaman André **saxophon** Hupe Christopher **fagott** Häussler Peter | Meyder Simone | Möck Andrea | Mutschler Claudia | Osswald Bernhard | Wehinger Isabell | Zwick Thomas **horn** Blaser Sylvia | Böhringer Andreas | Braun Klaus | Frey Beate | Hanesch Simone | Harrer Beate | Highley Steve | Hoffmann Andrea | Kleinmann Matthias | Löw Simone | Meiers Jochen | Müller-Menacher Astrid | Schanz Rainer | Sudhoff Wolfgang | Weigel Urban | Wilke Martina **trompete** Bauer Mark | Bischof Michael | Blätzingen Andreas | Brölz Jürgen | Elbe Stefanie | Gräber Martin | Gruson Frank | Härle Peter | Kuist Birgit | Osswald Stefan | Sigel Katja **posaune** Baiertein Ute | Bänzner Hansjörg | Beyer Christoph | Candotto Simone | Dießner Richard | Emhart Michael | Fintelmann Robert | Frässdorf Michaela | Frey Andreas | Gebhardt Susanne | Gutsell Jürgen | Häussler Rainer | Hiller Matthias | Höß Johannes | Jochner Lukas | Kächele Timo | Klein Andreas | Lüer Bernhard | Mörsch Norbert | Natterer Klaus | Pearse Linde | Pfeil David | Ranzenberger Michael | Rauber Andreas | Schadt Christoph | Stangl Bernhard | Sum Gabriel **tuba** Eisele Stefan | Klotz Rainer **harfe** Jekle Anette | Schädel Thurid | Ulrich Evelyn | Vollmer Jasmin **pauke** Donderer Stefan | Mayer Simone | Sauter Uli | Slowik Holger **violine** Abele Sibylle | Bauer-Roesch Susanne | Böhringer Michael | Böllert Patricia | Brandt Annebill | Bruckner Steffi | Diesch Bernhard | Diesch Hariolf | Engel Ulrike | Erber Johanna | Eychmüller Nina | Fiedler Conny | Franz Eva | Franz Karin | Freudenmann Tobias | Geyer Sebastian | Glasbrenner Michaela | Glienke Bruder Julian | Gnann Monika | Golde Christian | Gruner Gerhild | Haase Ulrike | Haunz Gabriele | Hauser Karin | Ibel Janina | Kessler Idamarie | Klemm Katrin | Korge Lotte | Lang Christina | Layer Lotte | Ludwig Christoph | Mander Sandra | Martin Monika | Menacher Christoph | Merk Gerhild | Müller Juliane | Münchenberg Jan | Mutschler Margit | Ogger Karin | Pfeil Annika | Pfeil Jonas | Pfeil Markus | Pietralla Jens-Thomas | Radulescu Alexander | Remplewski Katrin | Richter Katja | Roesch Bettina | Schäfle Claudia | Scheller Norman | Schöllhammer Steffen | Schrag Carmen | Schüz Stefan | Schwegler Veit | Seiche Gudrun | Seidlitz Katrin | Sieber Katja | Spindler Alexander | Spitzer Anja | Stampe Henrik | Staudacher Karin | Steminski Susanne | Veile-Selig Heike | Vielweib Katja | Wachter Stefan | Wehinger Sabine | Weigel Tilbert | Wesenberg Matthias | Wetzig Anna | Zboril Tanja | Bechtloff Gesine **viola** Berger Viola | Berner Michael | Engert Yvonne | Erber Katharina | Frede Stefanie | Fromherz Philipp | Härle Gabriele | Henle Stephanie | Horn Yvonne | Just Corinna | Klemm Matthias | Kuttler Thomas | Link Christoph | Maier Viola | Mitlehner-Langer Margareta | Ogrzewalla Michael | Regenbogen Johanna | Rosenhayn Annette | Schütt Holger | Von Streit Angela | Wagner Alexandra | Wehinger Andreas **violoncello** Bährle Andreas | Bäumlner Simone | Böhringer Elisabeth | Bürgers Jana | Diesch Annette | Erber Elisabeth | Frank Franziska | Gerstetter Ferdinand | Hägele Clemens | Hauser Ulrich | Hintze Philip | Itschert Götz | Layer Julia Lioba | Lutz Tobias | Mohr Clemens | Müller Annette | Müller Bettina Cornelia | Münchenberg Anna | Pfeil Dorothee | Schedel Barbara | Schweikhard Philipp | Spindler Cosima | Tränkle Sabine | Uhrmacher Dominik | Wehinger Michael | Weigel Clemens | Weinmüller Markus **kontrabass** Boeters Stefan | Böhringer Christoph | Eichler Stephanie | Flieger Ralph | Holland Karin | Langhans Nils | Oethinger Walter | Raissle Verena | Rall Jochen | Waiblinger Jörg **dirigenten** Erber Wolfgang | Spindler Rudolf

© 2008
Junge Philharmonie Schwaben

Redaktion:
Jana Bürgers
Bernhard Diesch
Wolfgang Erber

Gestaltung:
Thomas Fischer-Stumm
www.KniffDesign.de

Produktion:
Druckerei Menacher

Bildnachweis:
„junge philharmonie schwaben“
Foto: Ulrike Erber, Ottobeuren, 2007

Wolfgang Amadé Mozart
Zeichnung von Doris Stock
public domain | www.wikipedia.org

Franz Schubert
Ölgemälde von Wilhelm August Rieder
public domain | www.wikipedia.org



Bei uns kommt es
auf jeden an.

 Sparkasse
Ulm

Unser Erfolg ist eine Gemeinschaftsleistung. Fachliches Können, Einfühlungsvermögen und Einsatzbereitschaft unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ermöglichen es, dass Sie von den Vorteilen profitieren.